

Weiterhin stark steigende Beschäftigung	491
Die chemische Industrie in der DDR — Wachstum in konservierten Strukturen	498
Zahlenbeilage	

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG WOCHENBERICHT 41/89

Berlin

12. Oktober 1989
Bibliothek

56. Jahrgang

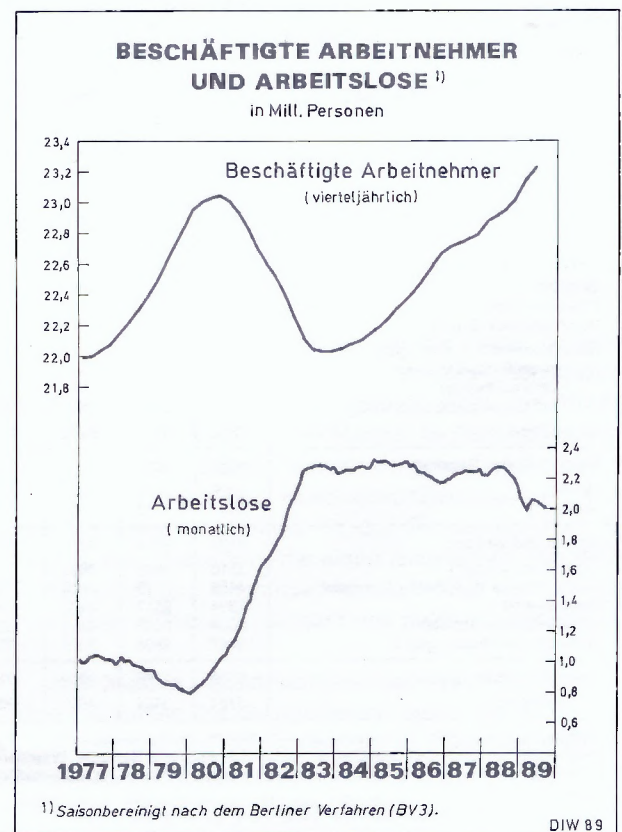
des
Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung

Weiterhin stark steigende Beschäftigung Beschäftigung und Einkommen der Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland im zweiten Quartal 1989

Die Beschäftigungsentwicklung war im zweiten Quartal dieses Jahres deutlicher aufwärtsgerichtet, als dies zunächst erwartet worden war. Der Zuwachs gegenüber der entsprechenden Vorjahreszeit dürfte im Berichtsquartal bei 1,5 vH gelegen haben; saisonbereinigt ergibt das eine Zunahme gegenüber dem ersten Quartal von 100 000. Allerdings haben dabei einige Sonderentwicklungen eine erhebliche Rolle gespielt, so daß das konjunkturelle Tempo mit dem Durchschnitt der ersten beiden Quartale wohl etwas überzeichnet wird. Eine Expansion um gut 90 000 Personen, wie sie im Ausblick auf das dritte Quartal erwartet wird, erscheint der konjunkturellen Entwicklung, deren Kernstück noch immer die Dynamik des industriellen Sektors ist, derzeit angemessen.

Die boomartige Konjunktur, die zum erstenmal in diesem Aufschwung in zwei aufeinanderfolgenden Jahren Wachstumsraten des Bruttosozialprodukts von über 3 vH mit sich bringt, sorgt für eine Bewegung am Arbeitsmarkt, die von vielen Beobachtern schon nicht mehr für möglich gehalten wurde. Trotz des erheblich steigenden Angebots an Arbeitskräften sinkt die Zahl der Arbeitslosen seit Mitte des vergangenen Jahres ständig. Der derzeitige Rückgang von monatlich etwa 10 000 reicht zwar nicht zum raschen Abbau des immer noch hohen Bestandes an Arbeitslosen. Er zeigt aber, daß die vielfach vorgenommene Charakterisierung der Arbeitslosigkeit als „strukturell“ nur bedingt zutrifft. In einer konjunkturell sehr günstigen Situation ist der Anreiz für die Unternehmen ausreichend groß, auch solche Arbeitskräfte einzustellen, die für die von ihnen erwarteten Tätigkeiten von den Unternehmen

erst ausgebildet bzw. weitergebildet werden müssen. Die Gewinnchancen im Aufschwung relativieren die damit verbundenen Kosten.



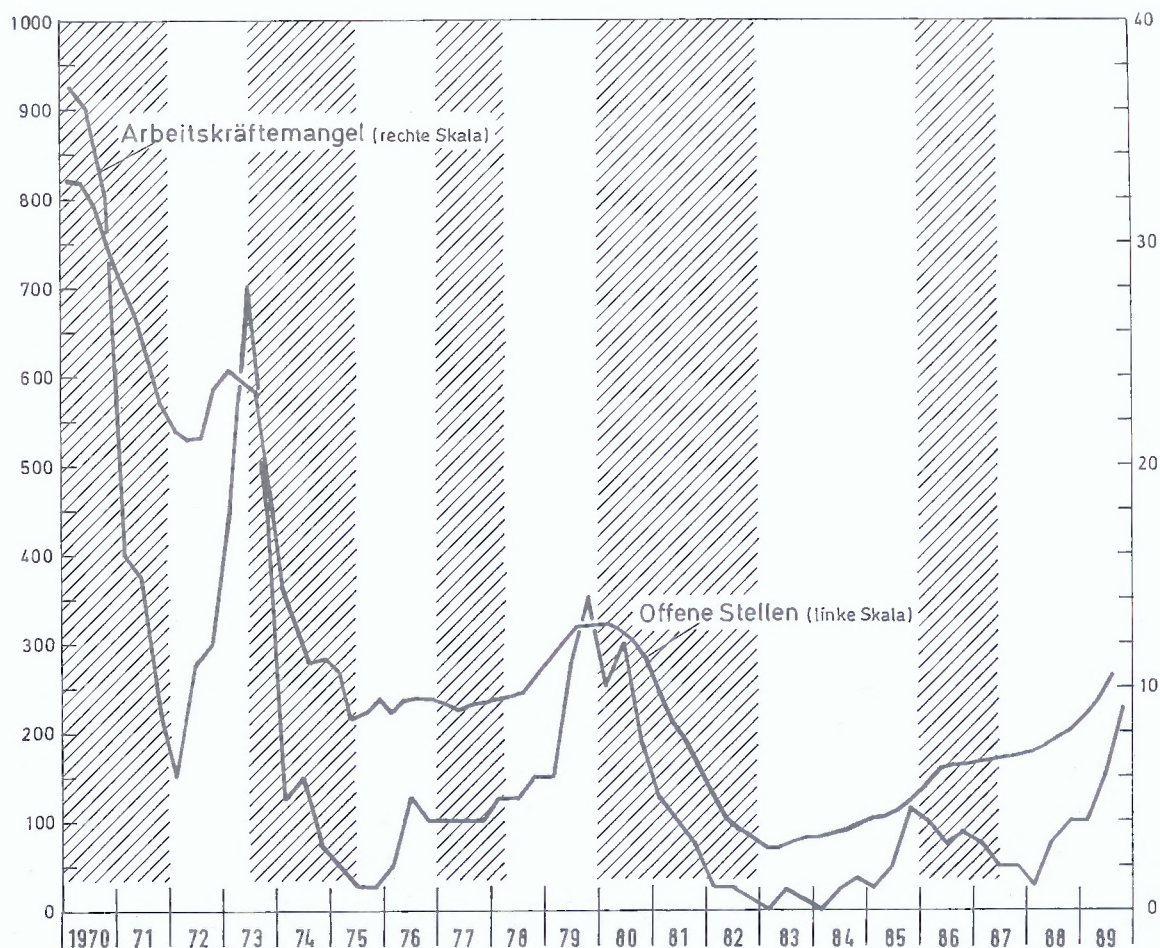
Beschäftigte und Einkommen der Arbeitnehmer¹⁾ in der Bundesrepublik Deutschland²⁾
im 2. Quartal 1989

Wirtschaftsbereich	Absolute Zahlen									Veränderung gegenüber Vorjahr in vH		
	Gesamt	Männer Arbeiter	Ang. u. Beamte	Auszu- bildende	Gesamt	Frauen Arbeiter	Ang. u. Beamte	Auszu- bildende	Ins- gesamt	Männer	Frauen	Ins- gesamt
Beschäftigte Arbeitnehmer (in 1000 Personen)												
Land- und Forstwirtschaft	178	122	30	26	68	39	16	13	246	0,0	0,0	0,0
Bergbau	175	131	32	12	9	3	6	0	184	-5,9	0,0	-5,6
Energiewirtschaft	228	123	99	6	36	6	30	0	264	0,9	2,9	1,1
Verarbeitendes Gewerbe ³⁾	5723	3743	1556	424	2409	1445	776	188	8132	1,3	1,2	1,2
dav.: Grundstoff- u. Prod.-güter	1119	752	322	45	273	112	139	22	1392	0,3	0,4	0,3
Investitionsgüter	3260	2067	926	267	1071	612	396	63	4331	1,7	1,9	1,7
Verbrauchsgüter	906	643	203	60	767	574	139	54	1673	1,3	1,1	1,2
Nahrungs- und Genußmittel	438	281	105	52	298	147	102	49	736	0,5	0,0	0,3
Baugewerbe	1080	803	147	130	114	12	90	12	1194	-1,2	0,0	-1,1
Produzierendes Gewerbe	7206	4800	1834	572	2568	1466	902	200	9774	0,7	1,2	0,8
Handel	1300	453	699	148	1702	234	1236	232	3002	0,9	1,5	1,2
Verkehr ⁴⁾	1086	473	557	56	302	80	209	13	1388	-0,1	0,7	0,1
Handel und Verkehr	2386	926	1256	204	2004	314	1445	245	4390	0,4	1,4	0,8
Öffentlicher Dienst ⁵⁾	2479	382	2051	46	1743	280	1403	60	4222	1,3	1,2	1,2
Geld-, Bank- u. Versicherungsgewerbe	450	13	366	51	440	22	369	49	890	2,5	3,0	2,8
Gastgewerbe	249	137	94	18	314	182	123	9	563	1,2	1,3	1,3
Dienstleistungshandwerk ⁶⁾	222	191	19	12	553	386	93	74	775	4,7	4,3	4,4
Sonstige Dienstleistungen ⁷⁾	871	267	567	37	1423	419	877	127	2294	4,3	4,9	4,7
Dienstleistungen, gesamt	4271	990	3117	164	4473	1289	2865	319	8744	2,2	2,9	2,6
Insgesamt	14041	6838	6237	966	9113	3108	5228	777	23154	1,1	2,1	1,5
Bruttolöhne und -gehälter (in Mill. DM) ⁸⁾												
Land- und Forstwirtschaft	1449	967	431	51	437	248	164	25	1886	2,0	2,1	2,0
Bergbau	2092	1405	641	46	112	28	84	0	2204	-3,9	1,8	-3,7
Energiewirtschaft	2928	1381	1526	19	407	47	360	0	3335	3,5	6,3	3,8
Verarbeitendes Gewerbe ³⁾	72360	41776	29614	970	20230	10513	9292	425	92590	5,8	5,4	5,7
dav.: Grundstoff- u. Prod.-güter	15957	8950	6898	109	2811	898	1860	53	18768	5,2	5,0	5,2
Investitionsgüter	41937	23539	17789	609	9859	4814	4902	143	51796	6,3	6,0	6,3
Verbrauchsgüter	10083	6483	3457	143	5608	3915	1566	127	15691	5,7	5,6	5,7
Nahrungs- und Genußmittel	4383	2804	1470	109	1952	886	964	102	6335	2,4	2,0	2,3
Baugewerbe	10973	8386	2274	313	932	93	811	28	11905	1,9	3,6	2,0
Produzierendes Gewerbe	88353	52948	34057	1348	21681	10681	10547	453	110034	4,9	5,3	5,0
Handel	12984	3772	8919	293	12152	1518	10179	455	25136	4,1	4,8	4,5
Verkehr ⁴⁾	11536	4456	6959	121	2744	502	2214	28	14280	1,6	2,6	1,8
Handel und Verkehr	24520	8228	15878	414	14896	2020	12393	483	39416	2,9	4,4	3,5
Öffentlicher Dienst ⁵⁾	26149	3364	22680	105	15694	1647	13911	136	41843	2,0	1,7	1,9
Geld-, Bank- u. Versicherungsgewerbe	5983	124	5720	139	4356	165	4059	132	10339	3,3	3,7	3,5
Gastgewerbe	2162	1047	1080	35	1801	947	837	17	3963	2,2	2,4	2,3
Dienstleistungshandwerk ⁶⁾	1558	1321	218	19	2796	1990	694	112	4354	7,6	8,0	7,9
Sonstige Dienstleistungen ⁷⁾	9111	2247	6786	78	8854	2308	6282	264	17965	7,9	8,2	8,0
Dienstleistungen, gesamt	44963	8103	36484	376	33501	7057	25783	661	78464	3,5	4,2	3,8
Insgesamt	159285	70246	86850	2189	70515	20006	48887	1622	229800	4,2	4,5	4,3
Monatliches Durchschnittseinkommen (in DM) ⁸⁾												
Land- und Forstwirtschaft	2713	2642	4789	654	2142	2120	3417	641	2556	2,0	2,1	2,0
Bergbau	3985	3575	6677	1278	4148	3111	4667	7	3993	2,1	1,8	2,1
Energiewirtschaft	4281	3743	5145	1056	3769	2611	4000	4211	2,6	3,3	2,6	
Verarbeitendes Gewerbe ³⁾	4215	3720	6344	763	2799	2425	3991	754	3795	4,4	4,1	4,4
dav.: Grundstoff- u. Prod.-güter	4753	3967	7141	807	3432	2673	4460	803	4494	4,9	4,6	4,9
Investitionsgüter	4288	3796	6404	760	3068	2622	4126	757	3986	4,6	4,1	4,5
Verbrauchsgüter	3710	3361	5677	794	2437	2274	3755	784	3126	4,3	4,5	4,4
Nahrungs- und Genußmittel	3336	3326	4667	699	2183	2009	3150	694	2869	1,9	2,0	2,0
Baugewerbe	3387	3481	5156	803	2725	2583	3004	778	3324	3,1	3,6	3,1
Produzierendes Gewerbe	4087	3677	6190	786	2814	2429	3898	755	3753	4,2	4,1	4,2
Handel	3329	2776	4253	660	2380	2162	2745	654	2791	3,3	3,3	3,2
Verkehr ⁴⁾	3541	3140	4165	720	3029	2092	3531	718	3429	1,7	1,9	1,7
Handel und Verkehr	3426	2962	4214	676	2478	2144	2859	657	2993	2,5	3,0	2,6
Öffentlicher Dienst ⁵⁾	3516	2935	3686	761	3001	1961	3305	756	3304	0,7	0,5	0,6
Geld-, Bank- u. Versicherungsgewerbe	4432	3179	4940	908	3300	2500	3667	898	3872	0,8	0,6	0,7
Gastgewerbe	2894	2547	3830	648	1912	1734	2268	630	2346	0,9	1,1	1,0
Dienstleistungshandwerk ⁶⁾	2339	2305	3825	528	1685	1718	2487	505	1873	2,7	3,5	3,3
Sonstige Dienstleistungen ⁷⁾	3487	2805	3989	703	2074	1836	2388	693	2610	3,4	3,1	3,2
Dienstleistungen, gesamt	3509	2728	3902	784	2497	1825	3000	691	2991	1,3	1,2	1,2
Insgesamt	3781	3424	4642	755	2579	2146	3117	696	3308	3,1	2,4	2,8

¹⁾ Inländerkonzept; einschl. Heimarbeiter. — ²⁾ Einschl. Berlin (West). — ³⁾ Einschl. produzierendes Handwerk u. sonst. Kleingewerbe. — ⁴⁾ Einschl. Bundesbahn und Bundespost. — ⁵⁾ Einschl. Soldaten. — ⁶⁾ U. a. fotografisches Gewerbe, Wäschereien, Friseur, Gebäudereinigung. — ⁷⁾ Insbesondere freie Berufe, Organisationen ohne Erwerbszweck und private Haushalte. — ⁸⁾ Einschl. tariflicher und außertariflicher Sonderzahlungen (13. Monateinkommen, Weihnachtsgeld, Urlaubsgeld, Gratifikationen u. a.).

Quelle: Berechnungen des DIW unter Verwendung amtlicher Statistiken.

ARBEITSKRÄFTEMANGEL¹⁾ UND OFFENE STELLEN²⁾



//// Phasen konjunktureller Abschwächung, gemessen an den geglätteten saisonbereinigten Auslastungskoeffizienten der verarbeitenden Industrie aus dem Ifo-Konjunkturtest.

¹⁾ Anteil der befragten Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes in vH, die ihre Produktionstätigkeit durch Arbeitskräftemangel beeinträchtigt sehen laut Ifo-Konjunkturtest (ausgesetzte Linie). — ²⁾ In 1000 — saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV3).

DIW 89

Konjunkturell einordnen muß man auch das anhaltend diskutierte Problem des Facharbeitermangels bei hoher Arbeitslosigkeit. Daß einzelne Unternehmen einen Mangel an Fachkräften für die von ihnen geforderte spezifische Qualifikation haben, ist in jeder Konjunkturphase zu erwarten. Öffentlichkeitswirksam werden die damit verbundenen Klagen erst, wenn gleichzeitig eine hohe und persistente Arbeitslosigkeit herrscht. Die Existenz von Arbeitslosigkeit gibt offenbar zu der Vermutung Anlaß, jede Qualifikation müsse in ausreichender Menge am Arbeitsmarkt jederzeit und überall verfügbar sein. Das aber ist — eigentlich selbstverständlich — auch bei hoher Arbeitslosigkeit nicht notwendigerweise der Fall. Insbesondere dann nicht, wenn über Jahre hinweg viele höher qualifizierte Arbeitskräfte von den Unternehmen aus der Gesamtmenge der Arbeitslosen herausgesiebt worden sind.

Gesamtwirtschaftlich geht es um die Frage, ob eine wirklich große und im Vergleich zu ähnlichen Konjunkturphasen in früheren Jahren größere Zahl von Unternehmen einen gravierenden Mangel an Fachkräften verzeichnet. Über diesen Tatbestand geben spektakuläre Pressemeldungen und Bestandsschätzungen von Verbänden keinen Aufschluß. In der Bundesrepublik existieren zwei Zeitreihen, die einen historischen Vergleich ermöglichen und einen gewissen Aufschluß über die gesamtwirtschaftliche Dimension des Problems vermitteln.

Im Schaubild „Arbeitskräftemangel und offene Stellen“ sind die Zahlen der bei der Bundesanstalt für Arbeit gemeldeten offenen Stellen und die vom Ifo-Institut ermittelten Behinderungen durch Arbeitskräftemangel in der Industrie dargestellt. Beide Reihen ähneln sich und

Beschäftigte Arbeitnehmer¹⁾ in der Bundesrepublik Deutschland²⁾

	1986		1987				1988				1989	
	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II
Absolute Zahlen in Tausend												
Land- u. Forstwirtschaft	265	247	228	250	260	242	222	246	257	239	222	246
Bergbau	209	210	207	205	202	201	198	195	193	190	186	184
Energiewirtschaft	256	256	258	258	258	258	260	261	261	262	263	264
Verarbeitendes Gewerbe ³⁾	8135	8132	8063	8058	8115	8092	8021	8032	8118	8116	8095	8132
dav.: Grundstoff- u. Prod.-güter	1432	1426	1394	1399	1407	1402	1379	1388	1402	1402	1383	1392
Investitionsgüter	4285	4290	4275	4271	4298	4283	4255	4257	4302	4301	4307	4331
Verbrauchsgüter	1665	1665	1656	1652	1658	1657	1651	1653	1663	1663	1667	1673
Nahrungs- u. Genußmittel	753	751	738	736	752	750	736	734	751	750	738	736
Baugewerbe	1296	1281	1158	1224	1272	1256	1152	1207	1251	1239	1162	1194
Produzierendes Gewerbe	9896	9879	9686	9745	9847	9807	9631	9695	9823	9807	9706	9774
Handel	2951	2979	2942	2945	2966	2994	2958	2966	2990	3020	2989	3002
Verkehr ⁴⁾	1377	1385	1384	1386	1383	1387	1387	1387	1385	1384	1383	1388
Handel und Verkehr	4328	4364	4326	4331	4349	4381	4345	4353	4375	4404	4372	4390
Öffentlicher Dienst ⁵⁾	4085	4101	4110	4123	4135	4146	4156	4170	4180	4192	4198	4222
Geld-, Bank- u. Vers.-gewerbe	819	828	834	839	844	853	859	866	872	879	882	890
Gastgewerbe	570	533	523	548	577	541	531	556	585	548	538	563
Dienstleistungshandwerk ⁶⁾	712	725	702	718	744	753	727	742	767	778	754	775
Sonstige Dienstleistungen ⁷⁾	2070	2132	2088	2115	2166	2217	2166	2191	2239	2299	2252	2294
Dienstleistungen, gesamt	8256	8319	8257	8343	8466	8510	8439	8525	8643	8696	8624	8744
Insgesamt	22745	22809	22497	22669	22922	22940	22637	22819	23098	23146	22924	23154
Veränderung gegenüber Vorjahr in vH												
Land- u. Forstwirtschaft	0,0	-0,8	-0,9	-1,6	-1,9	-2,0	-2,6	-1,6	-1,2	-1,2	0,0	0,0
Bergbau	-1,9	-1,4	-1,4	-2,4	-3,3	-4,3	-4,3	-4,9	-4,5	-5,5	-6,1	-5,6
Energiewirtschaft	1,6	1,6	1,2	1,2	0,8	0,8	0,8	1,2	1,2	1,6	1,2	1,1
Verarbeitendes Gewerbe ³⁾	2,0	1,5	0,9	0,3	-0,2	-0,5	-0,5	-0,3	0,0	0,3	0,9	1,2
dav.: Grundstoff- u. Prod.-güter	-0,1	-0,6	-0,9	-1,3	-1,7	-1,7	-1,1	-0,8	-0,4	0,0	0,3	0,3
Investitionsgüter	3,8	3,1	2,1	1,1	0,3	-0,2	-0,5	-0,3	0,1	0,4	1,2	1,7
Verbrauchsgüter	0,1	0,2	-0,1	-0,4	-0,4	-0,5	-0,3	0,1	0,3	0,4	1,0	1,2
Nahrungs- u. Genußmittel	-0,1	-0,1	0,0	0,0	-0,1	-0,1	-0,3	-0,3	-0,1	0,0	0,3	0,3
Baugewerbe	-1,5	-1,4	-1,3	-1,2	-1,9	-2,0	-0,5	-1,4	-1,7	-1,4	0,9	-1,1
Produzierendes Gewerbe	1,4	1,1	0,6	0,1	-0,5	-0,7	-0,6	-0,5	-0,2	0,0	0,8	0,8
Handel	-0,1	0,1	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5	0,7	0,8	0,9	1,0	1,2
Verkehr ⁴⁾	0,4	0,4	0,4	0,4	0,4	0,1	0,2	0,1	0,1	-0,2	-0,3	0,1
Handel und Verkehr	0,0	0,2	0,5	0,5	0,5	0,4	0,4	0,5	0,6	0,5	0,6	0,8
Öffentlicher Dienst ⁵⁾	1,3	1,3	1,2	1,2	1,2	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,0	1,2
Geld-, Bank- u. Vers.-gewerbe	2,0	2,5	2,8	2,9	3,1	3,0	3,0	3,2	3,3	3,0	2,7	2,8
Gastgewerbe	1,2	1,3	1,8	1,7	1,2	1,5	1,5	1,5	1,4	1,3	1,3	1,3
Dienstleistungshandwerk ⁶⁾	2,6	3,9	4,9	5,4	4,5	3,9	3,6	3,3	3,1	3,3	3,7	4,4
Sonstige Dienstleistungen ⁷⁾	2,9	4,3	5,2	5,5	4,6	4,0	3,7	3,6	3,4	3,7	4,0	4,7
Dienstleistungen, gesamt	1,9	2,4	2,7	2,8	2,5	2,3	2,2	2,2	2,1	2,2	2,2	2,6
Insgesamt	1,3	1,4	1,3	1,1	0,8	0,6	0,6	0,7	0,8	0,9	1,3	1,5

¹⁾ Inländerkonzept; einschl. Heimarbeiter. — ²⁾ Einschl. Berlin (West). — ³⁾ Einschl. produzierendes Handwerk u. sonst. Kleingewerbe. — ⁴⁾ Einschl. Bundesbahn und Bundespost. — ⁵⁾ Einschl. Soldaten. — ⁶⁾ U. a. fotografisches Gewerbe, Wäschereien, Friseure, Gebäudereinigung. — ⁷⁾ Insbesondere freie Berufe, Organisationen ohne Erwerbszweck und private Haushalte.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des DIW.

geben Hinweise auf einen deutlichen konjunkturellen Anstieg der Arbeitskräftenachfrage der Unternehmen seit 1987. Der langfristige Vergleich belegt aber, daß am Arbeitsmarkt derzeit keineswegs Überhitzungserscheinungen zu verzeichnen sind. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit zeigt zudem, daß nicht von einer generellen Unvermittelbarkeit des vorhandenen „Arbeitslosenbestandes“ gesprochen werden kann. Wer das bestreitet, muß eine Zeitreihe über Arbeitskräftemangel vorlegen, die plausible Ergebnisse verspricht. Solange das nicht der Fall ist, verbietet sich auch die oftmals mit dem Argument des „Facharbeitermangels“ verbundene Suggestion, die soziale Dimension der Arbeitslosigkeit sei wohl nicht so groß, wenn gleichzeitig am Markt nachgefragte Arbeit nicht angenommen wird.

Sektorale Beschäftigungsentwicklung

In der Industrie setzte sich die Beschäftigungsexpansion fort. Saisonbereinigt wurden im Berichtsquartal mehr als 30 000 Personen zusätzlich eingestellt. Damit wurde im ersten Halbjahr der Personalbestand in diesem von der Konjunkturbelebungs besonders profitierenden Sektor wiederum so stark erhöht wie Ende der siebziger Jahre und in diesem Aufschwung in den Jahren 1985 und 1986. Im Gegensatz zu dem letztgenannten Zeitraum ist es diesmal aber nicht die Investitionsgüterindustrie allein, die das Tempo der Nachfrage nach Arbeitskräften prägt. Zwar wurden dort immerhin 26 000 Personen mehr beschäftigt als zuvor, aber vermehrt ist das Verbrauchsgüterproduzierende Gewerbe am Personalaufbau der Industrie beteiligt. Nach langen Jahren des Beschäftigungsrückgangs und der Stagnation ist nunmehr trotz der relativ schwachen inländischen Verbrauchskonjunktur eine spürbare Ausweitung des Personalbestandes in Gang gekommen. Im Berichtsquartal stieg die Beschäfti-

gung um 7 000 Personen. Die Hersteller von Verbrauchsgütern profitieren neben den Investitionsgüterproduzenten in besonderem Maße von der guten Exportkonjunktur. Enttäuschend verläuft dagegen weiterhin die Beschäftigungsentwicklung im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe. Auch bei einem andauernd hohen Produktionsniveau ist die Zahl der Beschäftigten seit Beginn des Aufschwungs im Jahre 1982 durchgängig zurückgegangen und hat zuletzt lediglich stagniert.

Erwartungsgemäß sank in Reaktion auf das witterungsbedingt gute erste Quartal die Beschäftigung im Baugewerbe wieder. Der statistisch verzeichnete Rückgang von 27 000 Beschäftigten dürfte aber zu hoch sein und im Gefolge der jährlichen Totalerhebung korrigiert werden. Wie üblich nimmt das DIW diese Korrektur nicht vorweg. Vermutlich bleibt hier aber trotz überaus guter Konjunktur über mehrere Quartale hinweg ein leichter Beschäftigungsrückgang, der nur schwer zu erklären ist.

Bei der jetzt vorliegenden Globalzahl des Statistischen Bundesamtes, die hier übernommen worden ist, ergeben sich strukturelle Verzerrungen. Aufgrund der bisherigen Erhebungen im Baubereich verbleibt im gesamten Dienstleistungsbereich ein Beschäftigtenzuwachs von 80 000 Personen. Das ist zwar nicht auszuschließen, gibt es doch infolge von Arbeitszeitverkürzungen im öffentlichen Dienst und eines früheren Eintrittstermins von Wehrpflichtigen in die Bundeswehr einige Sonderentwicklungen, die für eine kräftige Personalaufstockung bei den staatlich angebotenen Dienstleistungen sprechen. Dennoch wirkt die im privaten Bereich noch zu erklärende Zunahme von etwa 60 000 Personen im zweiten Quartal (+ 37 000 im ersten Quartal) Fragen auf, die erst dann beantwortet werden können, wenn auch über die tatsächliche Entwicklung in der Bauwirtschaft bessere Informationen vorliegen.

Saisonbereinigte Entwicklung der Beschäftigtenzahl¹⁾
in 1000

	1986		1987				1988				1989	
	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II
Land- u. Forstwirtschaft	250	248	248	245	244	243	241	242	241	240	241	242
Produzierendes Gewerbe	9806	9814	9801	9780	9761	9741	9746	9732	9735	9751	9808	9812
dar.: Verarb. Gewerbe	8095	8103	8102	8088	8073	8063	8060	8063	8076	8091	8131	8163
Baugewerbe	1247	1245	1234	1229	1227	1219	1229	1213	1204	1209	1229	1201
Handel und Verkehr	4328	4335	4342	4344	4348	4352	4361	4366	4374	4377	4387	4403
Dienstleistungen	8205	8270	8324	8375	8417	8460	8506	8557	8595	8645	8694	8774
Beschäftigte, insgesamt	22589	22666	22715	22744	22769	22795	22855	22897	22945	23013	23131	23231

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV 3).

Quelle: Berechnungen des DIW unter Verwendung amtlicher Statistiken.

Zahl der durchschnittlich geleisteten Arbeiterstunden
Veränderung gegenüber Vorjahr in vH

	1986		1987				1988				1989	
	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II
Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾	-0,4	-0,9	0,5	-4,0	-2,4	-0,2	1,6	0,9	-0,9	-0,9	-2,0	0,9
dav.: Bergbau	-3,3	-3,0	-0,2	-5,2	-5,8	0,6	0,5	-3,6	-0,8	-1,7	-2,1	-0,9
Grundstoff- u. Prod.-güter	-1,0	-1,4	0,5	-2,7	-1,0	0,7	2,8	1,5	0,7	-0,4	-2,1	0,3
Investitionsgüter	-0,1	-0,7	0,4	-5,2	-3,6	-0,7	1,1	0,9	-1,5	-0,9	-1,7	1,3
Verbrauchsgüter	-0,2	-0,3	0,9	-2,7	-0,7	-0,4	1,8	1,0	-0,8	-1,4	-2,8	0,6
Nahrungs- u. Genußmittel	-0,3	-0,7	0,6	-1,3	0,1	0,3	1,7	0,1	-1,2	-1,3	-2,7	0,0
Bauhauptgewerbe	0,6	5,7	-9,1	-1,0	1,6	-0,6	37,2	0,3	-2,6	-3,1	13,7	0,1

¹⁾ Einschl. Bergbau. Nur Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten.

Quellen: Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Fachserie 4, Produzierendes Gewerbe, Reihe 4.1.1, Beschäftigung, Umsatz und Energieversorgung der Unternehmen und Betriebe im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe; Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Ausgewählte Zahlen für die Bauwirtschaft.

Einkommensentwicklung

Das monatliche Durchschnittseinkommen der Arbeitnehmer nahm im Berichtsquartal gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum nur um 2,8 vH zu. Im verarbeitenden Gewerbe stiegen die Durchschnittseinkommen mit 4 ½ vH weit stärker, während sie in den Dienstleistungsbereichen mit gut 1 vH nur wenig expandierten. Die Erklärung dafür liegt in der Ausgestaltung und den Laufzeiten der Tarifverträge im öffentlichen Dienst sowie bei Banken und Versicherungen. Während im öffentlichen Dienst in diesem Jahr die Einkommen überwiegend in Form von Arbeitszeitverkürzungen „ausgezahlt“ wurden, ist im Bank- und Versicherungswesen der im Frühjahr 1988 abgeschlossene Tarifvertrag noch nicht abgelaufen (Befristung: 20 Monate), so daß die Tarifentwicklung nahezu auf dem Vorjahresniveau verharrt.

Dank der starken Beschäftigungsexpansion in den Dienstleistungsbereichen stieg die Bruttolohn- und -gehaltssumme dort dennoch um fast 4 vH. Gesamtwirtschaftlich ergibt sich — vor allem wegen der fast 6prozentigen Zunahme im industriellen Sektor — ein Zuwachs von 4,3 vH. Damit expandierten die Einkommen der Arbeitnehmer allerdings wieder sehr viel schwächer als die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen, die um über 12 vH zunahmen. Die Verschiebung der Verteilungsrelation zuungunsten der Arbeitnehmer setzte sich also erwartungsgemäß fort.

Die Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft sanken im Berichtsquartal leicht (um 0,3 vH). Im verarbeitenden Gewerbe nahmen sie sogar um 1,3 vH ab. Bei seit Beginn dieses Jahres praktisch konstantem Wechselkurs der D-Mark (gegenüber einem gewogenen Durchschnitt der wichtigsten Industrieländer) konnten damit die deutschen Ex-

Beschäftigung, Bruttolöhne und -gehälter sowie Durchschnittseinkommen
Veränderung gegenüber Vorjahr in vH

	1987	1988	1987			1988				1989		
			II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III ¹⁾
Beschäftigung	0,9	0,7	1,1	0,8	0,6	0,6	0,7	0,8	0,9	1,3	1,5	1,6
Bruttolöhne und -gehälter	4,0	3,9	4,6	3,7	4,0	4,9	3,2	3,7	3,8	5,2	4,3	4,5
Durchschnittseinkommen	3,0	3,1	3,4	2,9	3,4	4,3	2,5	2,9	2,8	3,9	2,8	2,5

¹⁾ Schätzung; Bruttolohn- und -gehaltssumme und Durchschnittseinkommen gerundet.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des DIW.

porteurs ihre Wettbewerbsposition von Quartal zu Quartal ausbauen und Marktanteile gewinnen und/oder ihre Gewinnsituation verbessern.

Ausblick

Die Entwicklung der Beschäftigung in den beiden zurückliegenden Quartalen war weit positiver, als es an dieser Stelle erwartet worden war. Das läßt — sofern die vorliegenden Ergebnisse für das zweite Quartal valide sind — auf einen kräftigen konjunkturellen Trend schließen. Damit könnte die Zahl der Beschäftigten auch im dritten Quartal das Vorjahresniveau um über 1,6 vH übertreffen. Das wären etwa 90 000 Personen in saisonbereinigter Betrachtung.

Die Einkommen der Beschäftigten werden auch im dritten Quartal nur schwach expandieren; die Bruttolohn- und -gehaltssumme wird auf einem Anstiegspfad von gut 4 vH bleiben. Die Lohnstückkostenentwicklung hält sich vorerst in einem sehr engen Rahmen. Im Jahresdurchschnitt werden nicht einmal 1 ½ vH von seiten dieser wichtigsten Determinante der inländischen Kostenentwicklung zu verbuchen sein. Hier Inflationsgefahren zu vermuten, wie sie in der Begründung der Bundesbank für ihre Zinsanhebung in der vergangenen Woche enthalten sind, heißt entweder konjunkturbedingte Preissteigerungen als Inflation zu interpretieren oder Gefahren der nächsten Lohnrunde zu bekämpfen, die aus heutiger Sicht keineswegs sicher sind.

Die chemische Industrie in der DDR — Wachstum in konservierten Strukturen

Mit arbeitstäglich bereinigten Wachstumsraten von 2 vH 1986 bis 3 1/2 vH 1988 verfehlte die chemische Industrie in der DDR deutlich das Planziel. Schon Ende der siebziger Jahre hatte sich die Abschwächung angedeutet. Die durchschnittliche Zunahme in den siebziger Jahren belief sich auf 6,8 vH; mit einem Höhepunkt von 9,4 vH im Jahre 1974 und der niedrigsten Rate von 3,6 vH 1979. In den achtziger Jahren wurde nur eine durchschnittliche Rate von 3 1/2 vH erreicht. Dieses Ergebnis kann nicht mehr, wie die Entwicklung Ende der siebziger Jahre, mit Schwierigkeiten bei der Anpassung an eine verschärfte internationale Rohstofflage erklärt werden¹.

Abgrenzung und Datenlage

Die chemische Industrie der DDR umfaßt nach der Systematik der Industriestatistik folgende acht Industriezweige:

- Erdöl-, Erdgas- und Kohlewertstoffindustrie
- Anorganische und organische Grundchemie
- Pharmazeutische Industrie
- Industrie chemischer und chemisch-technischer Spezialerzeugnisse
- Chemiefaserindustrie
- Plastikindustrie
- Gummi- und Asbestindustrie
- Kali- und Steinsalzindustrie

Dies ist eine andere Abgrenzung als in der Bundesrepublik Deutschland. Hier gehören z. B. die Mineralöl- und Kunststoffverarbeitung sowie die Kali- und Steinsalzgewinnung nicht zur Chemie. Eine Analyse wird aber auch durch die spärliche Informationspraxis der DDR erschwert².

Bis 1967 wies das Statistische Jahrbuch für alle 66 Industriezweige Daten über Produktion und Beschäftigung aus. Bis 1976 wurden nur noch für 42 Industriezweige Indizes für die Bruttoproduktion veröffentlicht, danach nur noch für 13, darunter für drei von acht Industriezweigen der chemischen Industrie. Seit 1970 werden nur noch für die zusammengefaßten Industriebereiche Beschäftigtenzahlen ausgewiesen. Damit fehlt auf seiten der DDR für international vergleichende Analysen die Informationsbasis. Die Lücken wurden vom DIW weitgehend aus anderen Quellen geschlossen, die offiziell zugänglich sind.

Zu beachten ist überdies, daß der Industriebereich Chemie in der DDR nicht mit dem Verantwortungsbereich des Ministeriums für chemische Industrie identisch ist. Dem Ministerium sind 15 Kombinate unterstellt, darunter auch das Chemieanlagenbaukombinat Leipzig-Grimma (35 000 Beschäftigte), das nach der Industriesystematik zum Maschinen- und Fahrzeugbau zählt. Umgekehrt gehört das Kombinat Kali, Sondershausen, zwar zur Chemie, doch ist es dem Ministerium für Erzbergbau, Me-

tallurgie und Kali zugeordnet. Außerdem liefern seit 1982 acht Kombinate der bezirksgeleiteten Industrie chemisch-technische Erzeugnisse. Der Anteil ihrer Betriebe an der Bruttoproduktion des Industriebereichs ist vergleichsweise gering, doch leisten die knapp 10 000 Beschäftigten einen wichtigen Beitrag für die Versorgung der Bevölkerung.

Beschäftigung

Heute sind in der DDR gut 95 vH aller Beschäftigten des Chemiebereichs in Kombinaten tägig (vgl. Übersicht). Die Zahl der in den Kombinaten und Betrieben beschäftigten Personen blieb stabil, von internationalen Entwicklungen fast unberührt. Dollarkurs, Rohstoffpreise, Entwicklung des Weltmarktes für chemische Spezialitäten, alles das hat die Beschäftigtenstruktur seit 1980 wenig tangiert. Nur die Auflösung eines der jüngsten Kombinate (Kombinat Haushaltschemie Genthin) brachte Veränderungen. Die Betriebe wurden anderen Kombinaten zugeordnet, z. B. die beiden großen Betriebe der Waschmittelindustrie dem Kombinat Agrochemie Piesteritz, die Kerzenproduktion aus Europas größtem Spezialbetrieb dem Petrolchemischen Kombinat Schwedt. Betriebe für Gelatine und Knochenleim in Calbe und Tangermünde dem fotochemischen Kombinat Wolfen.

Strukturell bedingte Verschiebungen der Beschäftigtenzahl sind gering:

- Das Chemiekombinat Bitterfeld hat einige Anlagen stillgelegt. Dies ist durchaus positiv zu bewerten, zumal dieses Kombinat mit seiner überalterten technischen Substanz ökologisch wie ökonomisch bedenklich ist.

¹ Vgl. Die chemische Industrie in der DDR — Renaissance einheimischer Rohstoffe durch Beschränkung der Erdölimporte? Bearb.: C. Schwartau. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 47, 1980, S. 485 ff.

² Vgl. auch C. Schwartau: Produktion und Produktivität. Methodische Hinweise. In: Materialien zum Bericht zur Lage der Nation 1987, Bonn 1987, S. 395 ff.

Übersicht

Zentralgeleitete Kombinate im Bereich der chemischen Industrie

Kombinat	Beschäftigte		Zahl der Kombinatbetriebe (VEB)	Warenproduktion (chemische Industrie = 100)	Hauptprodukte
	1980	1988			
1. VEB Chemiefaserkombinat „Wilhelm Pieck“, Schwarzta	29 000	29 000	11	6	Synthetische Faserstoffe, Viskose, Aktivkohle, Polyester, Reifencord, Fußbodenbelag, Papierzellstoff, Schwefelsäure
2. VEB Chemiekombinat, Bitterfeld	32 000	30 000	8	7	Grundchemikalien, überwiegend anorganisch, Soda, Pflanzenschutzmittel, organische Farbstoffe, Chlor, Natronlauge, Sulfonamide, Silicone, Waschmittel, Aluminium, Insektizide, Fotochemikalien, techn. Kohleerzeugnisse Nach Auflösung des Kombinats Haushaltschemie auch Reinigungs- und Desinfektionsmittel (vgl. 5.)
3. VEB Chemische Werke Buna, Schkopau	30 000	30 000	5	10	Synthetischer Kautschuk, PVC, Lösungsmittel, Chlor, Natronlauge, organische und anorganische Grundchemikalien, Konsumgüter aus Kunststoff, z.B. Fußbodenbeläge, PVC-Schläuche und Profile
4. VEB Kombinat Agrochemie, Piesteritz	15 000	20 000	7	6	Stickstoffdünger, Schwefelsäure, Schweißcarbid, Alkohole, Saccharin, Ammoniak, Harnstoff, Formmassen, Phosphatdünger, Herbizide, Kalziumchlorid Nach Auflösung des Kombinats Haushaltschemie auch Waschmittel (vgl. 5.)
5. VEB Kombinat Haushaltschemie, Genthin	8 000	—	—	—	Waschmittel, Kerzen, Haushalts- und Autopflegemittel Inzwischen aufgelöst, vgl. Kombinate 2, 4, 11 und 13
6. VEB Kombinat Lacke und Farben, Berlin	8 000	8 000	14	1	Lacke und Farben, Pigmente, Druckfarben
7. VEB Kombinat Plast- und Elastverarbeitung, Berlin	32 000	32 000	14	8	Zulieferprodukte aus Plast- und Elastmaterial, Schläuche, Dichtungen, Asbestplatten, Phenolharze
8. VEB Kombinat Synthesewerk, Schwarzheide	12 000	12 000	4	2	Polyurethane (Hartschaumstoffe), Munition und Sprengstoffe, Herbizide
9. VEB Kosmetik-Kombinat, Berlin	8 000	8 500	7	1,5	Kosmetika, Essenzen, Weichmacher, Feinwaschmittel, Möbel- und Autopolitur, Aluminiumtuben
10. VEB Leuna-Werke „Walter Ulbricht“, Leuna	30 000	30 000	4	11	Düngemittel, Plastgrundstoffe, Phenole, Leime, Kraftstoffe, Katalysatoren, Technische Gase
11. VEB Petrochemisches Kombinat, Schwedt	30 000	30 000	6	30	Mineralölerzeugnisse, Äthylen, Propylen, Teerprodukte aus Braunkohle, Haushalts- und Schuhpflegemittel Nach Auflösung des Kombinats Haushaltschemie auch Kerzen (vgl. 5.)
12. VEB Pharmazeutisches Kombinat Germed, Dresden	15 000	17 000	17	5	Pharmazeutika, Vitamine, Färberei- und Lederhilfsmittel, Konservierungsstoffe, Lösungsmittel, Laborchemikalien, Insektizide, Drogeriewaren
13. VEB Fotochemisches Kombinat, Wolfen	18 500	21 000	9	4	Fotomaterial, Magnetbänder, Fotochemikalien Nach Auflösung des Kombinats Haushaltschemie auch Gelatine, Leime (vgl. 5.)
14. VEB Reifenkombinat, Fürstenwalde	11 000	11 000	7	2	Reifen, neu und runderneuert, Schlauchboote, Bälle
15. VEB Kombinat Kali, Sondershausen	33 000	33 000	7	3	Kalidünger und Kuppelprodukte, Steinsalz, Mineralwolle, Pottasche, Brom
Gesamt	311 500	311 500	120		

Quellen: DDR-Industriedatenbank des DIW; Berechnungen und Schätzungen des DIW.

Tabelle 1

**Bruttoproduktion der chemischen Industrie
Struktur und Entwicklung**

Industriezweig	Mrd. Mark (Preise von 1980)			Anteile in vH (Preisbasis 1980)						Entwicklung zu Preisen von 1980 (1980 = 100)							
	DDR			DDR			BRD			DDR				BRD			
	1970	1980	1988	1970	1980	1988	1970	1980	1988	1970	1976	1983	1988	1970	1976	1983	1988
1. Erdöl-, Erdgas- und Kohlewertstoffindustrie	9,5	17,1	22,2	33,7	32,4	31,9	37,2	30,8	21,2	56	86	114	130	98	101	77	79
2. Anorganische und organische Grundchemie	5,9	10,9	13,6	20,9	20,6	19,6	18,1	16,2	18,7	54	85	111	125	90	105	119	133
3. Pharmazeutische Industrie	1,0	2,2	3,5	3,5	4,2	5,0	5,7	7,6	8,1	47	79	109	159	61	87	105	122
4. Industrie chemischer und chemisch-technischer Spezialerzeugnisse	5,5	9,4	13,2	19,5	17,8	19,0	12,6	14,7	17,8	59	86	106	140	69	89	104	139
5. Chemiefaserindustrie	1,6	3,6	4,8	5,7	6,8	6,9	1,8	2,0	2,2	44	86	117	133	72	88	107	127
6. Plastikindustrie	2,8	6,1	8,0	9,9	11,6	11,5	16,0	22,4	26,0	46	85	113	131	58	82	102	133
7. Gummi- und Asbestindustrie	0,8	1,4	1,8	2,8	2,7	2,6	7,6	5,4	5,1	57	81	107	129	113	99	96	109
8. Kali- und Steinsalzindustrie	1,1	2,0	2,4	3,9	3,8	3,5	1,0	0,9	0,9	55	78	110	120	86	90	97	107
Chemische Industrie gesamt (DDR-Abgrenzung)	28,2	52,7	69,5	100	100	100	100	100	100	54	85	112	132	81	94	97	115
Chemische Industrie ohne Erdöl-, Erdgas- und Kohlewertstoffindustrie	18,7	35,6	47,3	66,3	67,6	68,1	62,8	69,2	78,8	53	85	112	132	73	91	106	130

Quellen: Industriearchiv des DIW; Materialien zum Bericht zur Lage der Nation im geteilten Deutschland 1987. Bonn 1987; Verband der Chemischen Industrie: Chemiewirtschaft in Zahlen; Berechnungen und Schätzungen des DIW.

- Das Petrolchemische Kombinat Schwedt als Initiator der Schwedter Initiative: „Weniger produzieren mehr“ hat offenbar Einsparungen von Arbeitskräften durchgesetzt. Trotz der Übernahme der Kerzenproduktion mit 2 000 Beschäftigten blieb die Gesamtbeschäftigung des Kombinats konstant.
- Die Zahl der Beschäftigten beim Kombinat Germed stieg durch Inbetriebnahme eines neuen Pharmawerks in Neubrandenburg³.

Beschäftigungsverschiebungen zur Aufrechterhaltung internationaler Wettbewerbsfähigkeit hat es trotz solcher Einzelentwicklungen in der DDR-Chemie insgesamt kaum gegeben. Die Kombinate waren dazu offenbar nicht in der Lage und sie konservieren damit auch die Struktur der Produktion.

Struktur und Entwicklung der Industriezweige

Die *Erdöl-, Erdgas und Kohlewertstoffindustrie* hat sich in beiden deutschen Staaten unterschiedlich entwickelt. Anders als in der Bundesrepublik, wo der Rohöl-

einsatz in den 70er Jahren drastisch reduziert wurde, hat er sich in der DDR in den letzten Jahren kaum verringert. Allerdings hat auch die DDR — vor allem mit japanischer Hilfe — in die vertiefte Verarbeitung des Erdöls investiert. Der Anteil „heller“ Produkte bei der Erdölverarbeitung beträgt gegenwärtig über 70 vH, und die stoffwirtschaftliche Nutzung stieg im Zeitraum 1980 bis 1988 von 15 vH auf 26 vH⁴.

Zunehmende Bedeutung in der DDR erlangte in den letzten Jahren die ökonomisch und ökologisch besonders negativ zu beurteilende Kohlewertstoffindustrie (Carbochemie)⁵. Über 35 Millionen Tonnen Braunkohle, zur Zeit ca. 12 vH der Jahresförderung, werden direkt oder indirekt auf dem Weg der Kohleveredlung und der Carbid-

³ Vgl. Die DDR will ihre chemische Industrie modernisieren, In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, vom 07.09.1989, S. 23.

⁴ Vgl. 40 Jahre erfolgreiche DDR-Chemie, Presseinformation des Ministeriums für Chemische Industrie zur Leipziger Herbstmesse 1989, S. 3.

⁵ C. Schwartau: Umweltprobleme in einem alten Industrievier — der Ballungsraum Halle — Leipzig. In: Geographische Rundschau, Nr. 11, 1987, S. 628 ff.

Acetylen-Chemie für die Gewinnung chemischer Grundstoffe genutzt. Etwa 22 vH der Ammoniak-, 30 vH der Phenol- sowie 13 vH der Methanolproduktion beruhen auf Braunkohle. Die Anlagen in Böhlen, Deuben, Espenhain, Leuna und Buna sollten ursprünglich vor zwanzig Jahren stillgelegt werden. Die hohen Rohölpreise Anfang der achtziger Jahre haben diese im Grunde notwendige Entscheidung aufgeschoben. Der technische Zustand der Anlagen ist allerdings bedenklich, sie arbeiten unrentabel, unzuverlässig und umweltverschmutzend. Experten aus der DDR bestätigen, daß die Carbochemie selbst auf höchstem technischen Niveau nicht nur bei den gegenwärtigen Preisen im Vergleich zur Nutzung von Erdöl und Erdgas unwirtschaftlich ist, sondern auch bei einem Mehrfachen der Differenz zwischen den Öl- und Braunkohlepreisen. Ihre Rekonstruktion (Generalüberholung) ist volkswirtschaftlich nicht mehr zu rechtfertigen⁶.

Die *Kali- und Steinsalzindustrie* in der DDR hat Probleme mit den Preisen ihrer Produkte, den tektonischen Verhältnissen und mit der Versalzung von Flüssen. Bei fallenden Preisen für Kalidünger auf dem Weltmarkt und abnehmender Qualität der Rohsalze sind die Perspektiven nicht gut. Der Zweig bindet Beschäftigte, die z. B. in der *Plastikindustrie* der DDR dringend benötigt würden. Die Plastikindustrie (einschließlich Kunststoffverarbeitung) der DDR konnte ihren Anteil an der gesamten chemischen Produktion nur halten. In der Bundesrepublik verzeichnete sie gemessen an Produktion und Beschäftigung in der chemischen Industrie dagegen den größten Zuwachs.

Auch bei der *anorganischen und organischen Grundchemie* lassen sich, trotz der vergleichsweise sehr großen Heterogenität dieses Industriezweiges, Tendenzen erkennen. Das Gewicht der anorganischen Grundstoffe ist in der DDR traditionell größer als in der Bundesrepublik. Die Anlagen stammen zum Teil noch aus der Vorkriegszeit. In den letzten Jahrzehnten hatte freilich der Aufbau der organischen Petrochemie Vorrang. Auffällig ist, daß durch Inbetriebnahme des großen Düngemittelwerks in Rostock die Produktion von Stickstoffdüngemitteln in der DDR erheblich stieg (450 000 t/a), während sich die entsprechende Produktion in der Bundesrepublik im gleichen Zeitraum verringerte. Der Stickstoffdünger wird aus sowjetischem Erdgas und Ammoniak hergestellt. Solange die Einfuhr von sowjetischem Erdgas und Erdöl selbst nicht in Devisen, sondern in Rubel verrechnet wird, kann die DDR nichtkonvertible Währungen über die Weiterverarbeitung oder den Weiterexport der Rohstoffe in harte Währungen „umrubeln“.

Zur *Industrie chemischer und chemisch-technischer Spezialerzeugnisse* gehören z. B. Lacke und Farben, Kosmetika, fotochemische Erzeugnisse und Waschmittel. Diese werden in der DDR meistens nur als Massenware hergestellt. Sie sind auf westlichen Märkten nicht wettbewerbsfähig. Allerdings wird bisher weder die inländische Nachfrage noch der Bedarf der Partner im RGW ausrei-

chend befriedigt, der Zweig ist also noch entwicklungs-fähig. Dies gilt ebenso für die *Pharmaindustrie*. Zur Erzeugung besserer Qualitäten bieten sich auch Kooperationen zwischen Ost- und Westeuropa an.

Die *Chemiefaserindustrie* der DDR hat — gemessen an der Beschäftigtenzahl — eine große Bedeutung. Produziert wird „zweigleisig“, in neuen und alten Anlagen. Die Produktion von Viskosefasern auf der Grundlage des heimischen Aufkommens von Holz und Lumpen in den alten Anlagen ist unrentabel und ökologisch bedenklich. Die Chemiefaserproduktion ist dagegen vergleichsweise modern und wettbewerbsfähig.

Starrheit schwächt Wachstum

Die Kombiatsstrukturen in der DDR wirken sich auch auf die Industriezweige aus. Einige Kombinate sind Monopolisten für ihre Erzeugnisse, eine zweigübergreifende Diversifizierung ist generell nicht vorhanden. Unbeweglichkeit beherrscht die Entwicklung, Strukturwandel fehlt. Die chemische Industrie in der Bundesrepublik Deutschland bietet dagegen ein sehr viel differenzierteres Bild.

Zunächst hat hier die Beschäftigung in diesem Industriebereich bis Anfang der achtziger Jahre deutlich abgenommen (1970: 978 000 Personen, 1983: 866 000). Inzwischen wurde fast das Ausgangsniveau wieder erreicht, daran waren die einzelnen Zweige aber in sehr unterschiedlichem Maß beteiligt. Bei einigen Zweigen scheint der Beschäftigungsabbau unumkehrbar zu sein, bei anderen überlagerte ein nachhaltiger Aufwärtstrend den kurzfristigen Rückgang (vgl. Tabelle 2). Internationale Wettbewerbsfähigkeit setzt eine ‚gesunde‘ Mischung zwischen alten und neuen Industriezweigen voraus, zwischen solchen, die den Höhepunkt ihres Wachstums überschritten haben und denen, deren Bedeutung zunimmt⁷. Strukturelle Schrumpfungsprozesse, oft konjunkturell ausgelöst, sind mit Friktionen verbunden. Sie können regional und temporär zu Arbeitslosigkeit führen; müssen deshalb sozial abgesichert werden. Sie erzeugen kurzfristig gesamtwirtschaftlich meßbare Wachstumsverluste, z. B. wenn besonders qualifizierte Arbeitskräfte umgesetzt werden müssen, know-how, Geschäftsbeziehungen und Investitionen plötzlich und unerwartet abzuschreiben sind. Zu vermeiden sind diese Prozesse nicht. Sie sind eine notwendige Voraussetzung zur Umlenkung von Ressourcen in zukunftsträchtige und weniger krisenanfällige Industriezweige. Zwischen den Zweigen der chemischen Industrie in der DDR läßt sich bei der Beschäftigtenentwicklung bisher nichts Vergleichbares feststellen.

⁶ Vgl. J. Bethkenhagen: Strukturpolitik und Intensivierung in der DDR am Beispiel der Energiepolitik und die dort angegebenen Quellen, Vortrag auf der 22. DDR-Forschertagung in Bonn-Röttgen, Veröffentlichung in Vorbereitung.

⁷ Vgl. C. Schwartau: Phasenkonzepte, Unternehmensverhalten, Wettbewerb, Berlin 1977, S. 90 ff.

Tabelle 2

Beschäftigte und Beschäftigtenstruktur in der chemischen Industrie

Industriezweig	Beschäftigte in 1000 Personen										Anteile in vH					
	DDR					BRD					DDR			BRD		
	1970	1976	1980	1983	1988	1970	1976	1980	1983	1988	1970	1980	1988	1970	1980	1988
1. Erdöl-, Erdgas- und Kohlewertstoffindustrie	37	38	39	39	38	42	38	36	35	28	10,8	10,7	10,5	4,3	3,9	3,0
2. Anorganische und organische Grundchemie	96	98	99	99	98	196	196	205	183	188	27,9	27,2	27,1	20,0	22,2	20,1
3. Pharmazeutische Industrie	20	20	20	20	20	102	90	95	97	104	5,8	5,5	5,5	10,4	10,3	11,1
4. Industrie chemischer und chemisch-technischer Spezialerzeugnisse	81	84	85	86	85	210	209	198	196	212	23,5	23,4	23,5	21,5	21,5	22,7
5. Chemiefaserindustrie	25	28	29	29	29	54	36	29	25	24	7,3	8,0	8,0	5,5	3,1	2,6
6. Plastikindustrie	40	44	45	46	45	217	212	238	222	269	11,6	12,4	12,5	22,1	25,8	28,8
7. Gummi- und Asbestindustrie	12	12	14	13	13	144	109	107	95	98	3,5	3,8	3,6	14,7	11,6	10,5
8. Kali- und Steinsalzindustrie	33	32	33	32	33	14	12	15	13	12	9,6	9,1	9,1	1,4	1,6	1,3
Chemische Industrie gesamt (DDR-Abgrenzung)	344	356	364	363	361	978	902	923	866	935	100	100	100	100	100	100

Quellen: Industriearchiv des DIW; Materialien zum Bericht zur Lage der Nation im geteilten Deutschland 1987. Bonn 1987; Verband der Chemischen Industrie: Chemiewirtschaft in Zahlen; Berechnungen und Schätzungen des DIW.

Der Strukturwandel in der DDR scheidet weniger am Mangel finanzieller Mittel, sondern trotz einer Reihe von Reformansätzen letztendlich an dem starren Planungs- und Bilanzierungssystem. Als neuester Reformversuch ist ein in 16 Experimentierkombinaten erprobtes Eigenfinanzierungsmodell anzusehen. In Zukunft sollen die Kombinate das Prinzip der Eigenerwirtschaftung der Mittel anwenden. Damit soll jedes Kombinat dann auch über eigene Investitionsfonds verfügen⁸. Sinn macht dies aber nur, wenn in gewissem Rahmen ein Markt für Produktionsmittel und Arbeitskräfte vorhanden ist. Es fehlen sonst die materiellen Voraussetzungen, um diese Mittel einzusetzen.

Dem Argument, man müsse sich in der chemischen Industrie mit der Modernisierung der vorhandenen Anlagen bescheiden, für eine grundlegende Umgestaltung des ganzen Bereichs reichten die für Investitionen zur Verfügung stehenden Mittel nicht aus, fehlt die Grundlage. Die überlange Nutzung von Altanlagen und die Vernachlässigung von Ersatzinvestitionen führen zu überhöhtem Einsatz von Material, Energie und Arbeitskräften und erzeugen damit eine Pseudoknappheit. Berichtet wird von

„in der Tendenz auftretenden Material- und Energieaufwendungen (80 bis 90 vH der Gesamtselbstkosten) bei Erzeugnissen der chemischen Industrie“⁹. Auch Facharbeiter werden vergeudet. 60 000 Beschäftigte der chemischen Industrie der DDR — etwa ein Fünftel — sind Reparaturarbeiter. Das sind knapp 10 000 mehr als 1970.

Die Generalüberholung (Rekonstruktion) von abgeschriebenen Altanlagen mag in Ausnahmefällen sinnvoll sein. Versuche, die Rückstandsverwertung aus der Mineralölverarbeitung in Leuna durch den Umbau von alten Hydrierkammern vorzunehmen, scheiterten. Die Moderni-

⁸ Vgl. Eigenverantwortung versus Kontrolle — der Zwiespalt in der Reformpolitik der DDR. Bearb.: D. Cornelsen und A. Scherzinger. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 21/1989, S. 237 ff. und D. Cornelsen, M. Melzer und A. Scherzinger: DDR-Wirtschaftssystem: Reform in kleinen Schritten, In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 2, 1984, S. 200 ff.

⁹ Selbst bei der Produktion von Katalysatoren in den Leuna-Werken, also bei sehr forschungsintensiven Erzeugnissen, sind es 60 vH. So: H.-D. Berrouschot, E. Brückner, und I. Weber. Beschaffung ökonomischer Richtwerte zur Bewertung von Erzeugnisentwicklungen in der chemischen Industrie, In: Chemische Technik, Nr. 7, 1989, S. 275 ff.

Tabelle 3

DDR: Industrielle Produktion ausgewählter chemischer Erzeugnisse

Erzeugnis	Einheit	1970	1980	1987	1988	Index 1987 1970 = 100	BRD-Produktion 1987	Pro Kopf der Bevölkerung 1987 (BRD = 100)
Rohbraunkohle (nachrichtlich)	Mill. t	262	258	309	310	118	109	1 012
Kalidüngemittel	1000 t K ₂ O	2 420	3 422	3 510	3 510	145	2 060	606
Stickstoff- düngemittel	1000 t N	395	943	1 318	1 382	333	1 056	456
Natriumsulfat	1000 t	208	124	179	180	86	164	388
Kalziumkarbid (Basis 300 l C ₂ H ₂ /kg)	1000 t	1 248	1 199	949	1 125	76	0	—
Ammoniak	1000 t NH ₃	585	1 436	1 434	1 410	245	1 824	275
Viskosefasern	1000 t	115	123	121	.	105	162	265
Phosphat- düngemittel	1000 t P ₂ O ₅	430	370	291	300	68	393	264
Kalzinierte Soda, leicht	1000 t Na ₂ CO ₃	676	866	885	914	132	1 448	220
Diesekraftstoff und Petroleum	1000 t	3 619	6 119	6 382	6 301	176	10 928	208
Schmieröle	1000 t	352	414	481	506	137	1 024	167
Anstrichstoffe	1000 t	219	380	406	.	185	1 208	122
Siedesalz	1000 t	49	52	59	.	120	* 217	97
Chem. Pflanzen- schutzmittel	1000 t	20	51	59	62	295	219	96
Schwefelsäure	1000 t H ₂ SO ₄	1 099	958	867	799	79	* 4 104	77
Synth. Faserstoffe	1000 t	47	139	161	178	341	821	70
Benzin	1000 t	2 236	3 333	4 680	4 764	209	25 459	66
Leicht- und Schwerwaschmittel	1000 t	113	159	190	194	168	1 136	60
Natriumhydroxid (Natronlauge)	1000 t NaOH	413	626	577	627	140	3 635	57
Salzsäure	1000 t HCl	78	106	132	132	170	991	47
Plaste und synth. Harze	1000 t	370	861	1 061	1 149	287	8 546	44
Butanol	1000 t	50	51	48	60	95	471	36
Organische Farb- stoffe	1000 t	9	10	12	12	134	152	27
Kalzinierte Tonerde	1000 t Al ₂ O ₃	55	43	51	64	93	1 313	14

* 1988.

Quellen: Statistische Jahrbücher der DDR, verschiedene Jahrgänge; Statistisches Bundesamt, Fachserie 3.1, Jahresheft 1987; Verband der Chemischen Industrie e.V.: Chemiewirtschaft in Zahlen 1986.

sierung der alten Chloratanlagen in Bitterfeld mißlang. Nach Abbruch der Rekonstruktionsversuche wurde in Bitterfeld mit schwedischer Beteiligung eine neue Anlage gebaut. Sie erhöht die Produktion bei Chloraten je nach Sorte um 35 bzw. 50 vH, senkt zugleich den Materialverbrauch um 40 vH und erhöht die Arbeitsproduktivität um 111 vH¹⁰. Solche Meldungen zeigen, bis zu welchen Größenordnungen laufend personelle und materielle Ressourcen verschwendet werden. Die entsprechenden Kosten betragen vermutlich ein Vielfaches dessen, was im Industriebereich insgesamt für Investitionen in Ausrüstungen zur Verfügung steht.

Ausblick

Während die chemische Industrie in der Bundesrepublik Deutschland in den achtziger Jahren ihre günstige Wettbewerbsposition durch strukturelle Anpassung noch ausbauen konnte und ihre Exportquote auf über 50 vH steigerte, führt die DDR nur rund 25 vH der chemischen Produkte aus, davon etwa die Hälfte in den Westen, und zwar überwiegend im Rahmen des innerdeutschen Handels. Die DDR steht dabei zunehmend im Wettbewerb mit Schwellenländern. Schon deshalb darf sie den relativen Vorsprung gegenüber den Partnern im RGW nicht verlieren. Die DDR kann sich mit ihren Kombinat in Zukunft auf dem Weltmarkt nur erfolgreich behaupten, wenn sie schon mittelfristig erhebliche Rationalisierungsschritte durchsetzt, z. B. durch den Ausstieg aus der Kohlechemie und durch verstärkte Modernisierung anderer Zweige (Chemiefasern, Kali und anorganische Chemie). Die dadurch freigesetzten Arbeitskräfte könnten dann in

entwicklungsfähigen Zweigen beschäftigt werden (z. B. in der Kunststoffverarbeitung, der Konsumgüterproduktion, den Umweltschutz, der Infrastruktur und der Erneuerung der Energieversorgung im Bereich der Chemie selbst).

Dabei wird man nicht nur Anlagen aus der Vorkriegszeit stilllegen müssen, zukunftsfrüchtige Zweige müssen extensiv wachsen, so daß Arbeitskräfte für andere Aufgaben freigesetzt werden: „Weniger produzieren mehr an neuen Anlagen“. Bei der Wirtschaftsführung hat aber Versorgungssicherheit noch immer einen höheren Stellenwert als Rentabilität, es fehlt an Vertrauen in eine stärkere Zusammenarbeit in Europa. Es wird unbeirrt weiter auf dem alten Gleis gefahren¹¹: In seiner „Bilanz 40 Jahre DDR“ bekräftigt der zuständige Minister, daß die chemische Industrie der DDR gegenwärtig „nahezu ein optimales Verhältnis in der stoffwirtschaftlichen Nutzung von importiertem Erdöl und Erdgas sowie einheimischen Rohstoffen erreicht“ ... „Wir werden bis zum Jahre 2000 die beiden Hauptsäulen der chemischen Braunkohlenverwertung — die Herstellung von Kalziumkarbid und die Braunkohlenschwelerei — mit etwa gleichbleibenden Kapazitäten weiter betreiben“. Was schon vor fast einem Jahrzehnt, als die Preise für Rohöl dem Höchststand zustrebten, fragwürdig schien, ist angesichts niedriger Rohölpreise unabweisbar. Mit einer umfassenderen Verwertung der Braunkohle durch den Einsatz neuer Technologien rechnet der Minister frühestens von 2005 an.

¹⁰ A. Eser: Mehr Chlorate durch konsequente Modernisierung. In: Presse-Information (DDR), Nr. 99, vom 25.08.1989, S. 3 f.

¹¹ G. Wyschofsky: Bilanz 40 Jahre DDR, Vielseitige Veredlung einheimischer Rohstoffe. In: Presse-Information, Nr. 98, vom 24. August 1989, S. 2 f.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-1000 Berlin 73
Telefon (0 30) 82 99 10 — Telefax (0 30) 82 99 12 00
BTX-Systemnummer * 2 99 11 #

Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer, Dr. Hans Heuer, Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Dr. Frieder Meyer-Krahmer, Dr. Reinhard Pohl, Dr. Horst Seidler, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner.

Weiterhin stark steigende Beschäftigung. Bearbeitet von Heiner Flassbeck. —

Die chemische Industrie in der DDR — Wachstum in konservierten Strukturen. Bearbeitet von Cord Schwartau.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 125,—, vierteljährlich DM 35,—, Einzelnummer DM 4,—.

Zuzüglich Versandkosten

Ausgewählte saisonbereinigte Konjunkturindikatoren¹⁾

		Arbeitslose		Offene Stellen		Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe (Volumen) ²⁾											
						Insgesamt		dav.: Hauptgruppen						Inland		Ausland	
				Grundstoff- u. Produktionsgütergewerbe				Investitions-gütergewerbe		Verbrauchs-gütergewerbe							
		in 1000				1985 = 100											
		mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.
1987	J	2200		165		97,6		96,9		96,8		101,3		99,1		95,1	
	F	2196	2207	169	167	100,0	98,7	100,9	98,7	98,2	97,4	103,8	102,7	103,0	100,9	95,0	95,0
	M	2224		169		98,5		98,4		97,1		102,9		100,7		94,8	
	A	2232		170		101,2		99,7		101,0		104,4		102,7		98,8	
	M	2229	2235	169	169	99,6	100,0	99,5	100,1	98,3	98,6	103,4	103,6	100,6	100,9	97,8	98,4
	J	2244		168		99,1		101,0		96,6		103,0		99,3		98,7	
	J	2243		170		99,7		101,8		97,2		104,0		100,3		98,6	
	A	2236	2238	170	172	103,3	101,7	101,6	102,2	103,6	100,5	105,7	104,7	105,1	102,5	100,5	100,5
	S	2234		175		102,2		103,2		100,8		104,5		102,1		102,4	
	O	2229		177		103,5		105,1		102,1		104,8		104,6		101,6	
	N	2228	2238	176	176	102,9	102,6	104,9	104,7	101,3	100,9	104,7	104,5	104,0	103,0	101,2	102,0
	D	2256		174		101,3		104,0		99,2		103,9		100,4		103,3	
1988	J	2222		176		103,8		106,1		101,7		106,7		105,2		101,5	
	F	2223	2232	177	177	104,3	104,8	107,1	107,3	101,4	102,3	108,6	108,3	105,4	105,5	102,5	103,6
	M	2250		179		106,2		108,7		103,8		109,7		105,8		106,9	
	A	2274		184		105,7		107,7		103,9		107,9		105,7		105,5	
	M	2275	2276	184	185	106,9	106,9	109,2	108,6	105,3	105,6	108,0	108,1	105,8	106,5	108,5	107,4
	J	2277		187		108,1		108,8		107,5		108,5		108,0		108,1	
	J	2268		189		107,9		105,2		109,7		106,6		108,7		106,7	
	A	2243	2247	193	194	108,9	108,9	108,7	107,7	108,5	109,5	110,5	108,6	107,6	108,7	111,1	109,3
	S	2230		199		109,8		109,3		110,4		108,8		109,7		110,1	
	O	2211		202		108,0		107,4		108,7		106,9		107,1		109,6	
	N	2185	2178	204	204	110,8	110,8	110,2	109,6	111,1	111,7	110,6	109,7	109,5	109,9	112,8	112,3
	D	2137		206		113,5		111,3		115,3		111,6		113,0		114,6	
1989	J	2064		212		111,5		110,1		112,2		111,9		111,9		110,9	
	F	2046	2034	218	217	113,4	114,4	111,8	112,1	114,2	115,9	113,7	113,8	113,3	114,6	113,6	114,2
	M	1991		222		118,4		114,3		121,3		115,8		118,6		118,0	
	A	2036		229		118,6		112,6		122,9		115,3		118,2		119,4	
	M	2060	2050	237	236	115,0	116,9	110,7	111,8	117,7	120,4	113,5	114,1	111,7	115,7	120,3	118,7
	J	2053		243		117,0		112,2		120,6		113,6		117,3		116,4	
	J	2039		247		114,4		110,2		117,0		112,8		113,7		115,5	
	A	2017	2022	257	262	113,5		108,8		115,8		114,6		111,3		117,4	
	S	2012		282													
	O																
	N																
	D																

1) Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV3). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, daß sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet. — 2) Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit und Statistisches Bundesamt

noch: Ausgewählte saisonbereinigte Konjunkturindikatoren¹⁾

	Beschäftigte im Bergbau und im verarbeitenden Gewerbe		Produktion im produzierenden Gewerbe ²⁾								Umsätze des Einzelhandels zu Preisen von 1980		Außenhandel (Spezialhandel) ²⁾				
			Bergbau		Elektrizitäts- und Gasversorgung		Verarbeitendes Gewerbe		Bauhauptgewerbe				Ausfuhr		Einfuhr		
	in 1000		1985 = 100								1986 = 100		Mrd. DM zu Preisen von 1980 ³⁾				
	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	
1987	J	7082		94,7		107,9		100,5		91,5		101,7		36,9		34,0	
	F	7078	7077	94,3	93,4	100,5	103,5	103,2	101,8	106,3	99,1	100,8	100,4	39,0	38,1	33,9	33,9
	M	7072		91,2		102,2		101,7		99,4		98,7		38,4		33,9	
	A	7069		91,7		101,7		103,4		107,6		104,9		38,3		35,2	
	M	7060	7061	97,5	95,1	110,0	106,1	103,8	103,1	106,2	106,5	100,4	102,6	39,1	38,3	34,3	35,0
	J	7055		96,1		106,6		102,0		105,8		102,4		37,5		35,6	
	J	7049		88,3		100,2		102,6		109,4		106,1		38,5		34,9	
	A	7043	7045	92,3	90,3	103,6	101,3	103,4	103,1	111,2	110,8	103,7	104,6	38,2	38,8	35,3	35,3
	S	7043		90,4		100,0		103,2		111,9		103,9		39,9		35,7	
	O	7039		89,7		102,9		104,0		111,9		107,7		39,0		35,1	
	N	7033	7037	88,0	89,7	101,9	102,0	104,3	104,2	113,8	110,6	106,1	107,7	39,7	39,6	36,1	35,6
	D	7040		91,5		101,3		104,3		106,0		109,4		40,1		35,7	
1988	J	7031		90,3		100,3		105,3		124,9		103,3		38,1		33,7	
	F	7030	7031	88,6	88,8	100,4	100,2	104,7	105,4	124,6	120,9	106,8	107,6	38,1	38,6	35,1	35,3
	M	7032		87,5		100,0		106,1		113,3		112,8		39,8		37,0	
	A	7026		90,9		109,1		105,0		105,6		100,9		39,1		34,9	
	M	7035	7033	83,0	85,5	103,1	105,7	105,6	106,1	108,6	106,8	106,5	105,1	41,6	41,3	37,4	36,2
	J	7037		82,5		105,0		107,6		106,3		107,9		43,2		36,2	
	J	7031		90,1		110,4		104,6		102,9		104,0		41,7		37,5	
	A	7044	7038	84,0	87,3	105,4	107,7	108,9	107,4	110,8	107,5	109,0	107,4	42,3	41,5	37,6	37,3
	S	7040		87,8		107,3		108,8		108,8		109,3		40,6		36,8	
	O	7042		89,1		108,5		108,2		110,1		104,7		43,2		39,9	
	N	7053	7052	88,2	89,0	107,5	106,9	108,4	108,6	107,0	110,1	110,9	108,4	42,6	43,0	38,1	39,1
	D	7060		89,8		104,8		109,2		112,1		109,6		43,1		39,4	
1989	J	7079		86,0		101,2		111,1		132,5		108,7		45,9		39,7	
	F	7091	7090	86,0	85,6	102,2	100,6	110,6	111,3	137,1	134,7	108,9	109,8	45,1	45,2	39,4	39,0
	M	7101		84,7		98,3		112,2		134,5		111,9		44,6		38,1	
	A	7099		83,8		111,6		113,1		109,8		104,8		44,1		39,4	
	M	7112	7112	82,1	83,1	107,9	108,3	108,7	111,4	104,2	107,2	107,6	107,8	44,1	45,0	38,7	39,5
	J	7127		83,5		105,5		112,5		107,5		111,1		46,8		40,4	
	J	7143		90,1		111,2		112,4		102,7		104,5		43,6		39,2	
	A			85,1		108,4		111,5		107,5		112,5		44,7		39,0	
	S																
	O																
N																	
D																	

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV3). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, daß sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet. — ²⁾ Außerdem arbeitstäglich bereinigt. — ³⁾ Index der Durchschnittswerte — soweit nicht veröffentlicht — vom DIW geschätzt.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit und Statistisches Bundesamt.